

Auf den Spuren der Kultur Mexikos

Oberstufenschüler der Freiherr-vom-Stein-Schule erkunden Land und Leute

FULDA/ MEXICO CITY

Um die Spuren des kulturellen Erbes der Ureinwohner Mexikos zu erkunden, hat sich eine Gruppe Oberstufenschüler der Fuldaer Freiherr-vom-Stein-Schule auf eine Reise begeben. Das Feedback der Jugendlichen zeigte Lehrerin Melanie Hohmann, dass der hessenweit einzige Mexiko-Austausch weit mehr hinterlässt als nur braune Haut und Reisefotos.

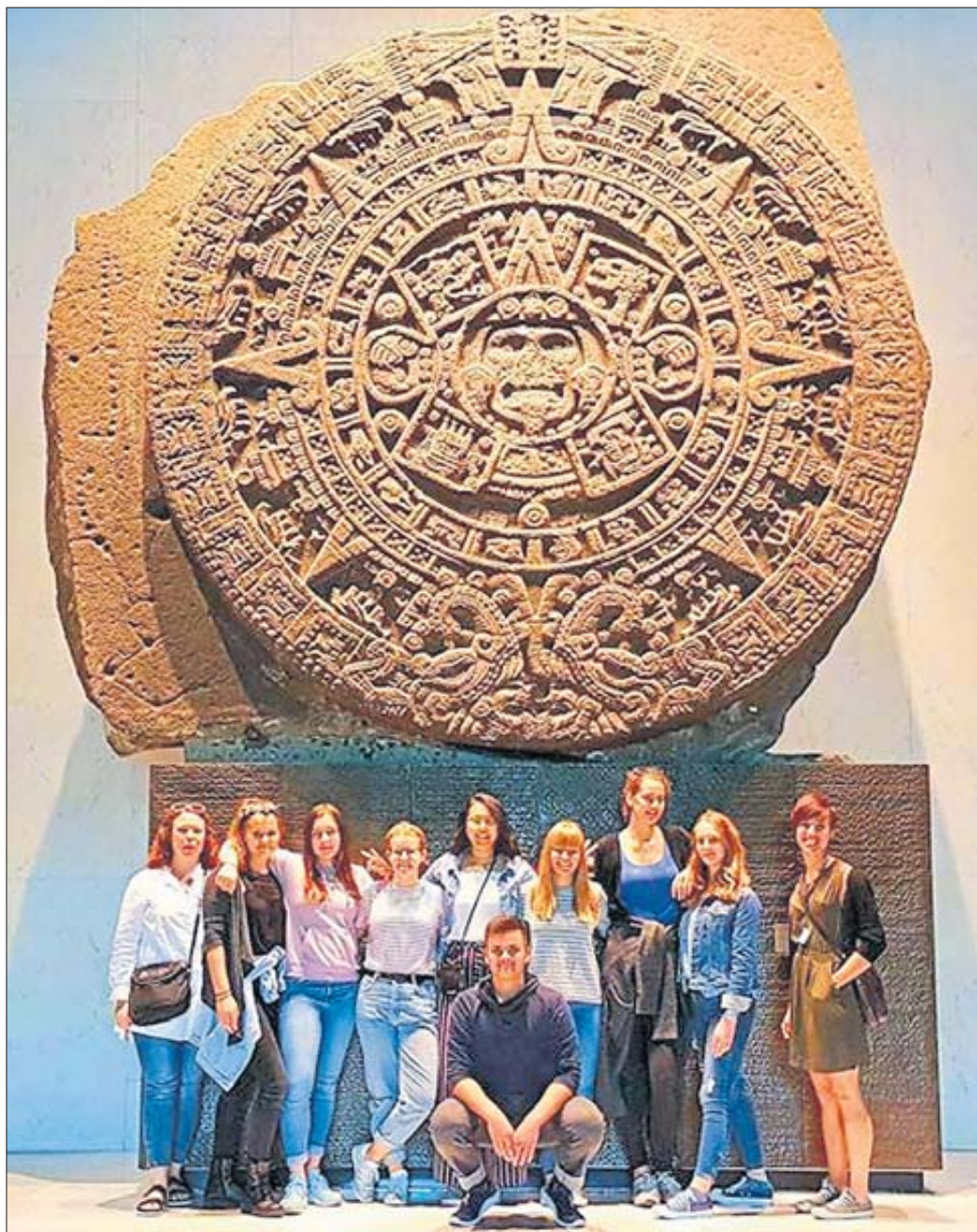
Von unserem Redaktionsmitglied **JULIA SANTIVANEZ**

Denkt man an Mexiko, dann durchströmen viele Bilder und Begriffe den Kopf. „Meist allerdings nicht die positivsten. Viele verbinden schnell Drogenkartelle und Kriminalität mit Mexiko. Leider“, sagt Melanie Hohmann – und verleiht dem „leider“ dabei eine besonders kämpferische Energie.

Die Spanisch-, Politik- und Wirtschaftslehrerin an der Freiherr-vom-Stein-Schule betrat 2001, noch zu Studienzeiten, das erste Mal den Boden eines Landes, das sie fortan nicht mehr loslassen sollte.

„Mich stört einfach diese europäische Perspektive auf die Ureinwohner Mexikos“, sagt die 44-Jährige und untermauert ihre Aussage damit: „Viele Bücher über die Kolonialzeit vermitteln oft den Eindruck, als seien die Azteken und Ureinwohner damals so rückständig gewesen, dass sie einfach so von ein paar wenigen, aber dafür umso zivilisierteren Spaniern überrannt werden konnten.“ Dass die Ureinwohner lange vor der Kolonialisierung besonders in den Bereichen Kultur, Hygiene und Landwirtschaft weiterentwickelt gewesen seien als die europäischen Völker, nur eben schlechtere Waffen besessen hätten, müsse deutlich übermittelt werden. Auch den Schülern heute.

Insbesondere da sie an einer Europaschule lehrt, ist die Verschmelzung von Geschichte



Der Besuch des Nationalmuseums für Anthropologie, das den Piedra del sol (Stein der Sonne) aus dem Tempel von Tenochtitlán beherbergt, war Teil des Mexiko-Austausches. Foto: privat

und Spanischunterricht etwas, worauf sich die Pädagogin, die bereits selbst Unterrichtsbücher herausgegeben hat, fokussiert.

Um den Gymnasiasten die Möglichkeit zu bieten, sich vor Ort ein Bild von dem Land und dessen Kulturstätten, Tempeln, Mythen und Historie zu ma-

chen, das sie teils bis zum Tag des Abiturs begleitet, rief Hohmann vor zwei Jahren einen Mexiko-Austausch ins Leben. „Den einzigen in Hessen“, erwähnt sie stolz.

Bei der Planung des diesjährigen Austausches wusste noch niemand, dass der Mexiko-Reise ein verheerendes Erdbeben

mit mehreren Hundert Opfern vorausseilen würde. Das zweite binnen wenigen Wochen. „Ich war sehr glücklich, dass die Eltern und Schüler weiter an unserer Reise festgehalten haben“, sagt Hohmann.

So reiste die Gruppe der Oberstufenschüler in Begleitung zweier Lehrerinnen im

Oktober nach Mexico City. Von dort aus ging es täglich weiter: in toto etwa 1200 Kilometer mit Höhenunterschieden von teils 3000 Metern. Vier Wochen zu Gast bei Tauschfamilien, vier Wochen, in denen es galt, den Begriff Kultur, um neue Eindrücke bereichert, zu erweitern. „Eine Schülerin sagte am Ende der Reise zu mir: ‚Frau Hohmann hier ist irgendwie alles Kultur.‘“ Dieser Aussage ging eine intensive Zeit voraus. Archäologische Stätten wie Tenochtitlán (Azteken), El Tajín (Totonaken), Cholula (Cholulteken) wurden ebenso besichtigt wie unter anderem

Kolonialisierung allgegenwärtig

die Orte Taxco, Cuernavaca und Veracruz. „Veracruz hat den wichtigsten Atlantikhafen des Landes. Dort konnten die Schüler eine gedankliche Brücke schlagen zwischen der Kolonialzeit und heute.“ Nicht nur dort, auch bei den Tempelanlagen und in den Museen erhielten sie die Führungen immer auf Spanisch.

Der kulturelle Fokus war meist auf ein Thema gerichtet: Wandgemälde. „Die Ureinwohner Mexikos haben ihre Geschichte auf öffentlichen Wänden verewigt. Und nicht nur die Abbildungen oder Gravuren erzählen von den europäischen Besatzern.“ Die spanische Kolonisierung Mexikos war geprägt von Ausbeutung und Versklavung der indianischen Bevölkerung.

Dass Kultur so viel mehr beinhaltet als Ausgrabungen, erlebten die Schüler nicht nur beim Herstellen der typischen Tortilla-Maisfladen in ihren Gastfamilien, sondern auch am 18. November – dem Tag der Toten: Neben den traditionellen Gewändern, die aber auch täglich das öffentliche Leben zieren, blieb den Schülern eines besonders in Erinnerung: die typische Mariachi-Musik, die seit 2011 zum immateriellen Kulturerbe der Unesco gehört. „Von ihr erzählen die Schüler heute noch und ziehen interessante Parallelen zu unserer Kultur“, sagt Hohmann.